

Trauer Gottesdienst Dr. Hans-Achim Schubert
03. August 1943 – 17. April 2023
Friedhof Roßbach-Witzenhausen, 02. Mai 2023

Lebenslauf

Der verstorbene Dr. Hans-Achim Schubert, um den wir trauern, wurde am 3. August 1943 in Leipzig geboren. Die ersten Lebensjahre verbrachte er mit seinen Eltern und Geschwistern im sächsischen Neusornzig. Im Alter von fünf Jahren verlor er seine Mutter, ein Jahr später starb auch sein älterer Bruder. Beide dramatischen Ereignisse hinterließen bei Herrn Schubert tiefe Spuren – zumal sein Vater mit den Kindern 1953 aus politischen Gründen die DDR verlassen musste und Herr Schubert mit seiner Schwester Bettina zunächst in Frankfurt und dann in Zürich bei befreundeten Familien aufwuchs. 1955 war die Familie in Göttingen wieder vereint. Dort fand der Verstorbene bei den Pfadfindern und im „Bund der deutschen Jungenschaften“ ein zweites Zuhause – eine ihn prägende Zeit.

Nach dem Abitur nahm Herr Dr. Schubert das Studium der Pädagogik, Geschichte, Soziologie und Politikwissenschaften auf. Göttingen, München und Tübingen waren seine Studienorte. Ein Promotionsstipendium ermöglichte ihm Forschungsaufenthalte in Rumänien und an der Princeton University in den USA. Mit der Promotion stand ihm eigentlich eine wissenschaftliche Laufbahn offen. Doch er entschied sich nach der Assistententätigkeit an der Universität Trier 1976 für den Einstieg in den väterlichen Betrieb 3|S Selbstbau.

1976 heiratete Herr Schubert seine Frau Karola, die er vier Jahre zuvor kennengelernt hatte. Aus der Ehe gingen die drei Kinder Dorothee, Johannes und Sabine hervor.

Nach der Friedlichen Revolution und der Vereinigung der beiden deutschen Staaten konnte Hans-Achim Schubert 1992 die Stahl- und Blechbau Schubert GmbH & Co. KG gründen und damit an den Familienbetrieb Werner Schubert Sächsische Röhrenfabrik aus dem Jahr 1890 anknüpfen. Auch war es ihm möglich, die Klostergärtnerei Sornzig GmbH wiederzubeleben. Damit war 1996 verbunden die Gründung der Bildungsstätte „Stiftung Dr. Ludolf Colditz – Kloster Marienthal“, als deren Geschäftsführer er lange Jahre wirkte.

In vielfältiger Weise war Herr Schubert nach 1990 in und für seine Geburtsstadt Leipzig aktiv – zunächst als langjähriger Vorsitzender der Vertrauten Gesellschaft e.V. und als Mitglied der Harmonie. Er setzte sich auch für die THOMANA ein, die Trias von Thomaskirche, Thomanerchor und Thomasschule. Aufgrund seiner Verdienste wurde er im Jahr 2008 zusammen mit seiner Frau Karola zum Chorcherrn bzw. zur Chordame zu St. Thomae ernannt. Von seinem ehrenamtlichen Engagement profitierten auch die „Jugendburg Ludwigstein und das Archiv der deutschen Jugendbewegung“ sowie die Wilhelm-Busch-Mühle in Ebergötzen, die durch seinen Einsatz vor dem Verfall gerettet werden konnte.

Wiederum war es ein viel zu früher Tod, der das Leben des Verstorbenen und seiner Frau tief erschütterte. 2001 starb seine jüngste Tochter Sabine an der schrecklichen Krankheit, verzweifelt leben zu wollen, aber nicht leben zu können. Da war es ein besonderer Trost,

dass in der Zeit tiefer Traurigkeit mit den vier Enkelkindern Freude und neue Aussichten ins Leben des Verstorbenen eintraten.

Nach kurzer schwerer Krankheit ist Hans-Achim Schubert am Montag vor zwei Wochen im Alter von fast 80 Jahren gestorben. Ein reiches Leben ist zu Ende gegangen. Dr. Hans-Achim Schubert - er ruhe in Frieden.

Ansprache

Liebe Frau Schubert,
liebe Dorothee und lieber Johannes Schubert,
liebe Bettina Schubert,
liebe Angehörige des Verstorbenen,
liebe Trauergemeinde,

was nicht vom irdischen Leben bleibt, das erfahren wir am schmerzlichsten, wenn der Tod in das Leben einbricht - ungefragt und oft vor der Zeit, mit der wir rechnen. Dann spüren wir, wie vergänglich, wie bruchstückhaft unser Leben ist. Das weckt Zweifel am Bestand dieser Welt und an der Verlässlichkeit dessen, was wir Glauben nennen. Heute stehen wir mitten in der Erfahrung des Todes von Dr. Hans-Achim Schubert. Wir stehen mitten in der schmerzlichen Erfahrung, die der Verstorbene schon als Fünfjähriger machen musste und die sich in seinem Leben mit dem Tod der Tochter dramatisch wiederholte. Da drängt sich die Frage auf: Was bleibt? Was bleibt von diesem Leben?

Es ist wohl kein Zufall, dass Sie, liebe Familie Schubert, im Angesicht des unwiderruflichen Endes Ihres Mannes und Ihres Vaters auf Verse aus dem 1. Korintherbrief gestoßen sind. Sie haben die Gedanken des Apostel Paulus aus dem 13. Kapitel der Todesanzeige vorangestellt. Wir hören sie noch einmal im Zusammenhang:

Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Die Liebe höret nimmer auf ... Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

1. Korinther 13,4-8.13

Lassen Sie uns heute auf dem Hintergrund des so reichen Lebens von Hans-Achim Schubert diese so zuversichtlichen Worte des Apostel Paulus bedenken in der Hoffnung, dass sie uns zum Trost reichen und dem Leben, Wirken und Sterben Ihres Mannes, Ihres Bruders, Ihres Vaters und Großvaters gerecht werden.

1. Der Glaube

Da ist zunächst der Glaube, der bleibt. Nichts stellt aber diesen Glauben so sehr infrage wie Leiden und Sterben. Warum lässt Gott dies alles zu - derselbe Gott, der uns einstmals *in* dieses Leben *gerufen* und mit der Taufe *zum* Leben *berufen* hat? Aber verwechseln wir mit einer solchen Fragestellung den Glauben nicht mit einer Garantie auf ein unbeschwertes,

sorgenfreies Leben? Der Glaube aber ist nicht eine Art höhere Lebensversicherung, von der wir einen Anspruch auf Leben ableiten können. Vielmehr ermöglicht der Glaube das Vertrauen, dass Gott uns weder im Leben noch im Tod, weder im Glück noch im Unglück, weder in Gesundheit noch in Krankheit fallen lässt. Gott ist, wie es im 91. Psalm heißt, mit seinen Engeln gegenwärtig, um uns auf allen unseren Wegen zu bewahren und zu behüten, auch auf diesem letzten Weg. Darum vertrauen wir darauf, dass dieser Weg Hans-Achim Schubert nicht ins Nichts, sondern in Gottes neue Welt, vom Tod ins Leben führt.

So können wir getröstet mit der Erfahrung der Vergänglichkeit, mit der Trauer leben. Denn der Glaube lässt uns darauf vertrauen, dass Gott aus allem, was uns an Bösem und Schlimmen widerfährt, Gutes entstehen lassen kann und will. Dadurch können wir alle Angst, die wir vor dem Leben und vor dem Sterben haben, überwinden. In diesem Sinn erweist sich der Glaube als bleibende, unzerstörbare Kraft für unser Leben.

2. Die Hoffnung

Das gilt auch von der Hoffnung. Von dem bedeutenden Psychoanalytiker Erich Fromm stammt der wunderbare Gedanke:

Wenn die Hoffnung aufhört, ist das Leben tatsächlich und potentiell zu Ende. Die Hoffnung ist ein dem Leben selbst innewohnendes Element. Sie ist Ausdruck der Dynamik des menschlichen Geistes. Sie steht in einem Zusammenhang mit einem anderen Element des Lebens: mit dem Glauben.

Im Angesicht des Todes können wir uns zur Hoffnung auf Leben bekennen. Denn wir wissen: Unser Leben ist nicht erst dann zu Ende, wenn wir sterben. Unser Leben hört schon dann auf, wenn wir nichts mehr hoffen können. Hoffnung ist die Möglichkeit, die Grenzen zu überschreiten, die unserem Leben hier auf Erden gesetzt sind. Hoffnung verbindet Gegenwart und Zukunft, Traum und Wirklichkeit, Diesseits und Jenseits, Zeit und Ewigkeit, Himmel und Erde miteinander. In dieser Hoffnung können wir auch in großer Dankbarkeit auf das vergangene Leben von Hans-Achim Schubert zurückblicken, ein Leben voller Tatkraft, Verantwortung, Engagement – für die Familie, die Betriebe, die Gesellschaft – immer in der Hoffnung, dass dies alles Gottes Liebe gerecht wird und dem Nächsten dienen möge.

3. Die Liebe

Damit sind wir bei der dritten Säule der Beständigkeit: die Liebe. Der Apostel Paulus hebt die Liebe als die Größte hervor. Nach ihr hat der Verstorbene ein Leben lang gesucht. Die Liebe ist es, die den Glauben und die Hoffnung mit Inhalt füllt. Sie ist es, die alles erträgt, alles glaubt, alles hofft, allem standhält - auch dem Tod. Der Tod mag groß und mächtig sein, die Liebe ist größer – jedenfalls die, die in Jesus Christus sichtbar und lebendig geworden ist. In unserem irdischen Leben ist es uns nur in Ansätzen möglich, diese Liebe zu leben. Darum ist es ein Segen, wenn wir Menschen um uns haben, die sich zu dieser Liebe berufen fühlen. Hans Achim Schubert gehörte zu diesen Menschen. Wie vielen Menschen hat er geholfen! Wie vielen hat er durch seine Zuwendung den Rücken gestärkt!

Und nun ist unsere Hoffnung: dass Gott uns durch seine Liebe nicht allein lässt mit unseren Erfahrungen der Vergänglichkeit, des Abschiednehmens, des Alleinseins. Wir hoffen darauf, dass in dieser Liebe alles Bruchstückhafte, Unvollkommene aufgehoben ist, so dass wir trotz allem Fragmentarischen von Vollendung sprechen können. Denn durch die Liebe Gottes können wir - einem Gedanken Dietrich Bonhoeffers folgend - erkennen, „*wie das Ganze (des*

Lebens) eigentlich angelegt und gedacht war und aus welchem Material es besteht.“ Und weiter schreibt Bonhoeffer unter Bezug auf das Fragment von Bachs „Kunst der Fuge“: „Wenn unser Leben auch nur ein entfernter Abglanz eines solchen Fragmentes ist, in dem wenigstens eine kurze Zeit lang die sich immer stärker häufenden, verschiedenen Themata zusammenstimmen und in dem der große Kontrapunkt (Jesus Christus) von Anfang bis zum Ende durchgehalten wird, ... dann wollen wir uns auch über unser fragmentarisches Leben nicht beklagen, sondern daran sogar froh werden.“ Das ist nun das Letzte, was uns bleibt: dass wir uns heute nicht beklagen, dass wir nicht im Rechten stecken bleiben, sondern dass wir Gott danken für dieses so reiche, so wichtige Leben und darüber trotz aller Trauer froh werden. Amen.

Christian Wolff, Pfarrer i.R.

info@wolff-christian.de

www.wolff-christian.de